

Das Kloster Werthenstein

Autor(en): **Liebenau, Th. v.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **5 (1884-1887)**

Heft 19-2

PDF erstellt am: **12.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155861>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheinung¹⁾ darstellen, welche im Jahre 1445 einem Hirten in der Gegend von Bamberg soll geworden sein und auf welche die Gründung des berühmten Klosters Vierzehnheligen sowohl, als der ganze Kultus der 14 Nothhelfer überhaupt sich zurückbezieht.

Aber nun zur Hauptfrage. Die von uns aufgefundenene Skizze befindet sich auf einem der Silberstiftblätter, die zwar früher ihrer hohen Vollendung wegen dem jüngeren H. Holbein zugewiesen wurden, von denen aber gegenwärtig ziemlich feststeht, dass sie nur dem Vater Holbein angehören können. — Wie soll nun dennoch das Vorhandensein einer Skizze sich erklären, die zu dem Luzerner Wandbild der vierzehn Nothhelfer in unleugbarer Beziehung steht, ja als vorläufiger Entwurf zu demselben muss betrachtet werden, und die doch mitten unter Zeichnungen des älteren Holbein sich findet, wie denn die beigezeichneten Namen auch die Schriftzüge dieses Meisters und nicht die des Sohnes zeigen?

Uns scheint diese Frage am einfachsten sich zu lösen durch die Annahme, dass der jüngere Holbein für das Nothhelferbild im Hause Hertenstein eine von seinem Vater entworfene Skizze benützt habe. Zeigt doch ein nächstliegendes Beispiel — der von Mantegna herübergenommene Triumphzug an der Façade desselben Hauses — wie der Meister über solche Entlehnungen sich gar keine Skrupel machte, dabei aber seine künstlerische Eigenart völlig zu wahren wusste.

Eine andere Vermuthung, dass der Vater Holbein selbst, von welchem die Skizze herrührt, an den Luzerner Bildern mitgearbeitet habe, ist darum kaum zulässig, weil für das Jahr 1517, in welchem inschriftlich das Hertenstein'sche Haus mit seinen Fresken geschmückt wurde, der Aufenthalt Holbeins des Älteren in Issenheim und seine Beschäftigung mit einem dortigen Altarwerk feststeht,²⁾ in Luzern aber, wo doch der Eintritt des Sohnes in die St. Lukasbruderschaft ausdrücklich bezeugt ist, der Name des Vaters nirgends erwähnt wird. Ueberdiess scheinen die Luzerner Malereien, soweit sie aus den ungenügenden Kopien sich beurtheilen lassen, doch mit der Art des jüngeren Holbein, wie sie namentlich in seinen frühesten Werken (z. B. dem Holbein-Tisch und dem Lob der Narrheit) sich ausspricht, ungleich mehr Verwandtschaft gehabt zu haben, als mit irgend einem der uns bekannten Werke des Vaters.

Jedenfalls wird die von uns besprochene Skizze als ein Zeugniß angesehen werden dürfen, durch welches der bisher bloß vermuthete Holbeinische Ursprung auch der inneren Bilder im Hertenstein'schen Hause nun zur Gewissheit erhoben wird. E. LA ROCHE.

67.

Das Kloster Werthenstein.

(Schluss aus »Anzeiger« 1886, Nro. 1.)

3. Der Kreuzgang.

Zu wüßen sye mit diser Beilgeschrift, daß zwüschen dem Edlen, Eerenvesten, Frommen, Fürnemmen vnd Wysen Herren Niclausen Ratzenhoffer, deß Rhats vnd der zyt Buwherrn der Statt Lucern, an einem, Sodanne dem Eersamen, Wolerfarnen Meister Victor Martin, Burgern zu Münster, an dem andere theil, von wegen des Buws vnd Crüzgangs by vnser lieben Frowen zu Werdenstein,

¹⁾ S. bei Woltmann I, pag. 142.

²⁾ Vgl. Dr. Meyer im »Jahrbuch f. Kunstwissenschaft«, Bd. IV, S. 268, u. Woltmann I, 96.

vf hüt dato ein fründtliches verding beschehen, beschloßen, vf- vnd angenommen worden ist, in wyß vnd maß, alls harnach vollget.

Erstlichen soll er, Meister Victor, alle vnd jede Bögen deß ermellten Crützgangs (so vil es dann derselben werden syn vnd gemacht werden) also vnd nachbeschribenermaßen, form vnd gestalt rüsten, formieren vnd machen. Namlichen das Fußgsims, daruff die Postement stahn söllent, zächen zoll dick, mit einem runden stab machen, vnd daruff ein glate gfierte Sul (. die Doria genant) sezen, mit sambt Iren glidmaßen. Demnach im Postament ein Schweiff vnd in das Cappiteel Ochsenaugen hauwen, vnd daruff ein Bogen beschließen, soll syn acht schuch wyt, vnd in die Runding ein Archentrav hauwen, mit einem hüpschen schlußstein vnd einem schönen Engelskhopf. Vnd vollgendts vff die Bögen soll ein subers hauptgsims, vnd die bseze mit gehauwnen blatten, inmaßen die in der Kilchen sind, gemacht werden. Sodanne von der bseze vf, soll ein Muren vfgeführt werden, dryzehen schuch hoch, vnd derzwüschten soll ein gsims gehauwen syn, fünff schuch lang. Daruff soll ein gwelb verdiefft werden, acht zoll dieff, fünff schuch breit vnd achtenthalben hoch.

Von dem Cappiteel vff der Sul, soll ein Crützwelb beschlossen werden vff die Mur überhin.

In dem Crützgang soll er fenster machen, so vil es von nöthen syn werdent, zwen schuch wytt, vnd in die höche, so vil es erlyden mag. Vff jedes fenster ein runden stirzel mit sambt inwendig einem Archentrav, inmaßen solches alles die gestellte visierung zugibt.

Und im übrigen soll er, Meister Victor, alles gstein darzu hauwen, und mit sandsteinen suber glatt abryben und scharpf machen, vfsetzen, welben vnd vßbutzen, auch waß hammer vnd Kellen anbelanget ganz vnd gar ußmachen.

Doch soll Ime hingegen alle und jede zu solcher siner arbeit, wärck und verding, erforderende und notwendige materi, alles Stein, Sand, Kalch und anderem, one allen sinen Kosten zuher gethan werden.

Dargegen soll Ime von einem jeden solchen Bogen (. so vil dann deren syn werdent vnd der Crützgang haben wirdt.) für syn arbeit vnd Lohn vßgericht vnd bezallt werden, nemlichen acht vnd vierzig guldin in müntz der Statt Lucern wärung.

Wenn nun dises verding zu beiden theilen mit mund vnd hand (wie solches oben erlüteret ist.) uff und angenommen, auch von Ime Meister Victorn gelobt vnd versprochen worden, daselbige flyßig, gut, gerecht vnd wärschafft in das werckh zu richten vnd ze bringen, gethrüwlich vnd vngefarlich, Da so sind zu zügknuß deßen diser briefen zwen glychlutend ufgericht, von einer hand gschriben, uß einandern gschritten und jedem theil einer geben worden, damit, so der eine verloren oder hinderlegt wurde, dem anderen glauben geben werden sölle. Beschehen den vierten tag Jenner Anno 1621. Zügen, der Edel, vest, fürnemm vnd wyß Jungkherr Jacob Bircher deß Rhats vnd gweßner Kornherr der Statt Lucern vnd die Eersamen erbaren Meister Äрни Feer, Mr. Paulus Ströwli, beid Burger zu Lucern, Mr. Fridli Jeger der Tischmacher zu Malters, vnd Mr. Hanns Wyß der zyt zu Werdenstein.

Der Entwurf zum Bauvertrage des Kreuzganges von Werthenstein vom 4. Jänner 1621 spricht von »89 Bögen, jeder 10 Schuh dieff und 8 breit«. Die Einfassung der Bögen übernahm Meister Andreas [Wyßhaupt], der Maler. In die vertieften Bogen von 5 Fuss Breite und 7¹/₂ Fuss Höhe sollten je vier schwebende Engel gemalt werden »mit Instrumenten und andern harzu dienstlichen Sachen; es soll auch in der Mitte des Gewelbs ein Lobspruch von unser Lieben Frau in einem schönen Kranz oder Ründe gsetzt werden«.

4. Die alten Gemälde im Kreuzgange.

Wir nachbenante Jacob Bircher, Jacob Hartman vnd Joseph Am Ryn, Ritter, all des Kleinen Rhats der Statt Lucern, alls von vnseren gnädigen Herren vnd Oberen zu dem buw by vnser lieben Frauwen Maria Werdenstein volmächtige deputirte vnd verordnete, Thunt kunt öffentlich hiemit, demnach hochernant vnser g. herrn vns näbent dem bereits volführten Closterbuw gnädig anbeuolhen vnd vffgetragen, einen Crützgang (wie der anfang augenschylich zusähen) vmb dis würdige Gotshus vffzuführen. Do so habent wir von meerer zierd vnd andacht wägen mit bewilligung hochernanter vnserer g. herren angesähen das läben des heiligen Seraphischen vaters Francisci nach vswisung der hierumb verfassten vstheilung copieren vnd mablen zu laßen. Zu welchem werk dann wir den frommen,

eersamen vnd erfahren *Meister Caspar Meglinger*, burgeren alhie, bestellt vnd in stuckwyß ze mahlen anuertruwt vnd übergäben habendt, also das er ein iedes in der vffgestellten höchi vnd breitti, 13 schu hoch vnd 6 schu breit, von guten früschen suberen vnd beständigen farben lut inhalt synes anerbietens vsmahlen, vnd derselbigen keines ohne vnser vorwüßen, approbation vnd guttheißen vffrichten, sonder alwägen, ob wir es gut achten vnd schetzen werdend, erwarten vnd dannen von einem sölchen stuck vür gantze mühe vnd arbeit 60 gl. vnser g. Herren Statt wärung haben solle. Wyl nun wir disen accord obgeschribner maßen mit ime Meisterei getroffen, habent wir ime gegenwärtigen Schyn mit vnseren gewonlichen Puttschafften bekrefftiget zustellen laßen, den 17^{ten} gbris A° 1636.

Im Jahre 1639 hatte Meglinger die Gemälde für den Kreuzgang in Werthenstein vollendet und erhielt unter dem 25. Mai vom Rathe die Weisung, in welcher Reihenfolge er die Wappen der Donatoren darauf anzubringen habe. [Rathsprotokoll LXVI, 71.]

Dr. Th. v. LIEBENAU.

Zur Statistik schweizerischer Kunstdenkmäler.

Von J. R. Rahn.

IX. Canton Luzern (Fortsetzung).

Burg. Sempacherlied, Strophe IV, bei Schodeler: »gar bald Vz da vernomen von Sempach uß der Burg.«

Rathhaus mit der alten Tuchhalle, dem Archiv und der Stadtmetzg. An der Strassenfronte ein dürftiges, 1723 dd. Renaissance-Portal. In dem mit einer Balkendiele gedeckten Durchgang zum See ein goth. Holzpfeiler und schmale Spitzbogenfensterchen. Die ganze Tiefe des ersten Stockes nimmt mit einer Fronte von Fenstern mit Holzgittern die Tuchhalle ein, eine niedrige Laube mit flacher Balkendiele, die von 2 gothisirenden Holzpfeilern getragen wird. Im 2. Stock moderne Schulzimmer. 4 *Glasgemälde* »von erster Schönheit« wurden 1814 von Xav. Schnyder v. Wartensee erworben und 1853 einem Herrn v. Rothschild in Frankfurt a/M. verkauft (»Anz.« 1882, Nr. 2, S. 283).

R. 1885.

Die Mutterkirche Sempachs war S. Martin auf Kirchbühl (»Geschichtsfrd.« XIV u. XV. *J. Bölsterli*, Urkundl. Geschichte der Pfarrei Sempach, vgl. auch »Geschichtsfrd.« IV, 75). Dagegen existirte in Sempach eine *Kapelle S. Stephanus* schon vor 1477 (*Bölsterli*, Heimathskunde S. 65 u. ff. »Geschichtsfrd.« XV, 3). Die jetzige Pfarrk. 1827 erbaut und 1831 geweiht (»Heimathskunde« I. c.).

Kapelle des hl. Kreuzes. »Geschichtsfrd.« XV, 89 u. f. *Bölsterli*, Heimathskunde 81. Diese ehemals bei der »Kilchli Matten« an der Gabelung der Strassen nach Rothenburg und Adewyl gelegene, wahrscheinlich um 1582 erbaute Kapelle (1582 die »nüw Kapell zu dem hl. Crütz« genannt) wurde 1632 in Folge eines Pestgelübdes von 1628 auf die jetzige Stelle vor dem Luzernerthor verlegt. Das einfache gothisirende Portal mit dem Datum 1582 mag von der alten Kapelle herübergenommen worden sein. Dieselbe Jahreszahl tragen die beiden Glöcklein (»Geschichtsfrd.« I. c., S. 90, n. 1). Die geschnitzte Flachdecke in Chor und Schiff bei der um 1883 von H. v. Segesser vorgenommenen Restauration erstellt. Ein kleines Glasgemälde, »Die Statt Sempach 1634«, stellt den von einem Engel gehaltenen Stadtschild zwischen SS. Stephan und dem Almosen spendenden Bischof Martin vor. R. 1884.

Wegkapelle an der Strasse nach Kilchbühl. Spätgoth. übermalte Schnitzfigur der hl. Anna selbdritt. R. 1884.

Schlachtkapelle (nach *Bölsterli*, Heimathskunde, S. 78, dem älteren Jacobus geweiht) zum Gedächtniss an den Sieg vom 9. Heumonat 1386 auf der Stelle erbaut, wo Herzog Leopold von Oesterreich fiel. Die Weihe dieses Heiligthums soll schon am 5. Heumonat 1387 stattgefunden haben (»Geschichtsfrd.« IV, 83, 202. VI, 81. XV, 82). Der früheste Bericht von einer Jahrzeit datirt von 1397 (I. c. XV, 83). 1473 Rechnung des Seevogtes von Sempach Donnerstag vor Jacob »an die Kappel an der Schlacht zu Sempach 4 lib. Haller. Rechnung des Kaufhausmeisters 1473 XI guldin dem weibbischoff ze Ion, als er die kappel an der schlacht wicht« (Mitthlg. des Herrn Staatsarchivar Dr. Th. v. Liebenau in Luzern). 1515 hatte die Kapelle 3 Altäre (*Bölsterli* 78). Seevogtei-Rechnung von 1551—52 von der Cappell buw wegen an der Schlacht alles in einer summa 648 gl. 14 ß 10 Hlr.